

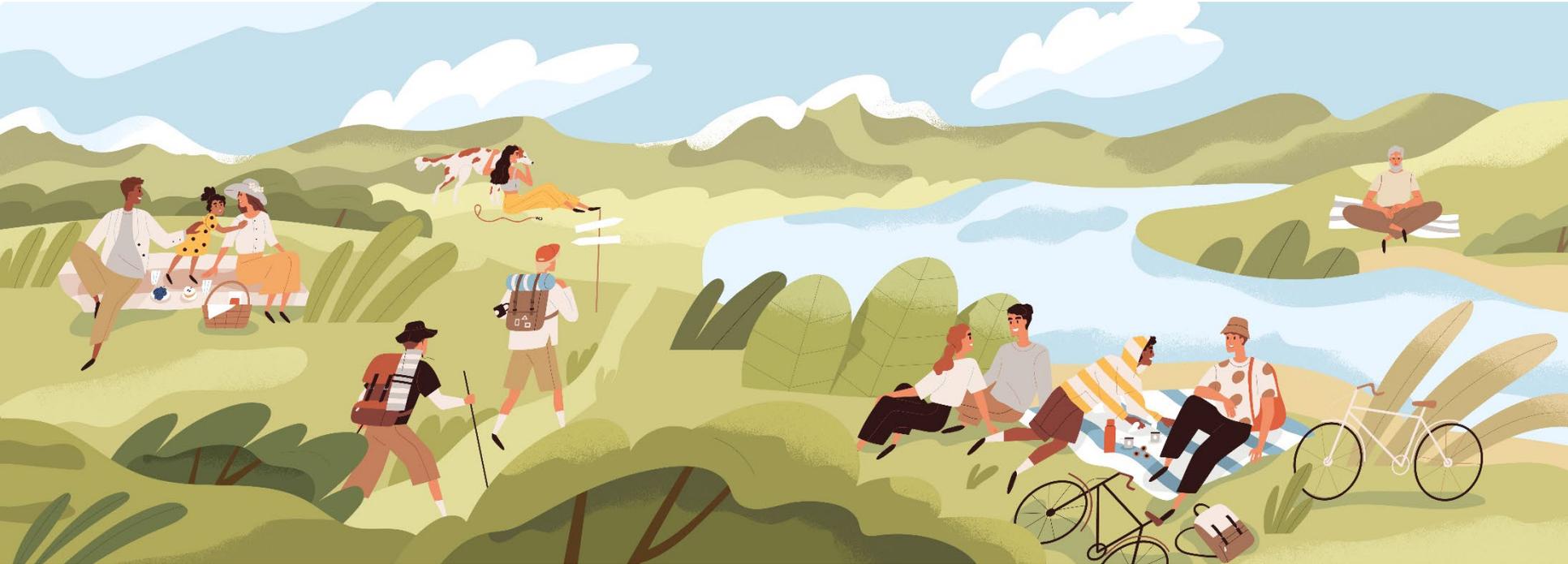
Das Gewässerentwicklungs- und Risikomanagementkonzept als Konzept der Flussraumplanung

DI Heinz Peter Paar

Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit, Referat Schutzwasserwirtschaft



Was verbinden wir mit Gewässern?



Aber: zwei große Herausforderungen!

Rahmenbedingungen



Gewässerentwicklungs- und Risikomanagementkonzept

Flussregulierungen (1950 – 1980)



- gestreckte Linienführung
- glatte Böschungen
- Einheitsgefälle
- keine Bepflanzung

Herausforderung Ökologie



Hydromorphologische
Belastungen



Stoffliche
Belastungen



Sonstige
Belastungen

Gewässerentwicklungs- und **Risikomanagement**konzept

Herausforderung Hochwasser

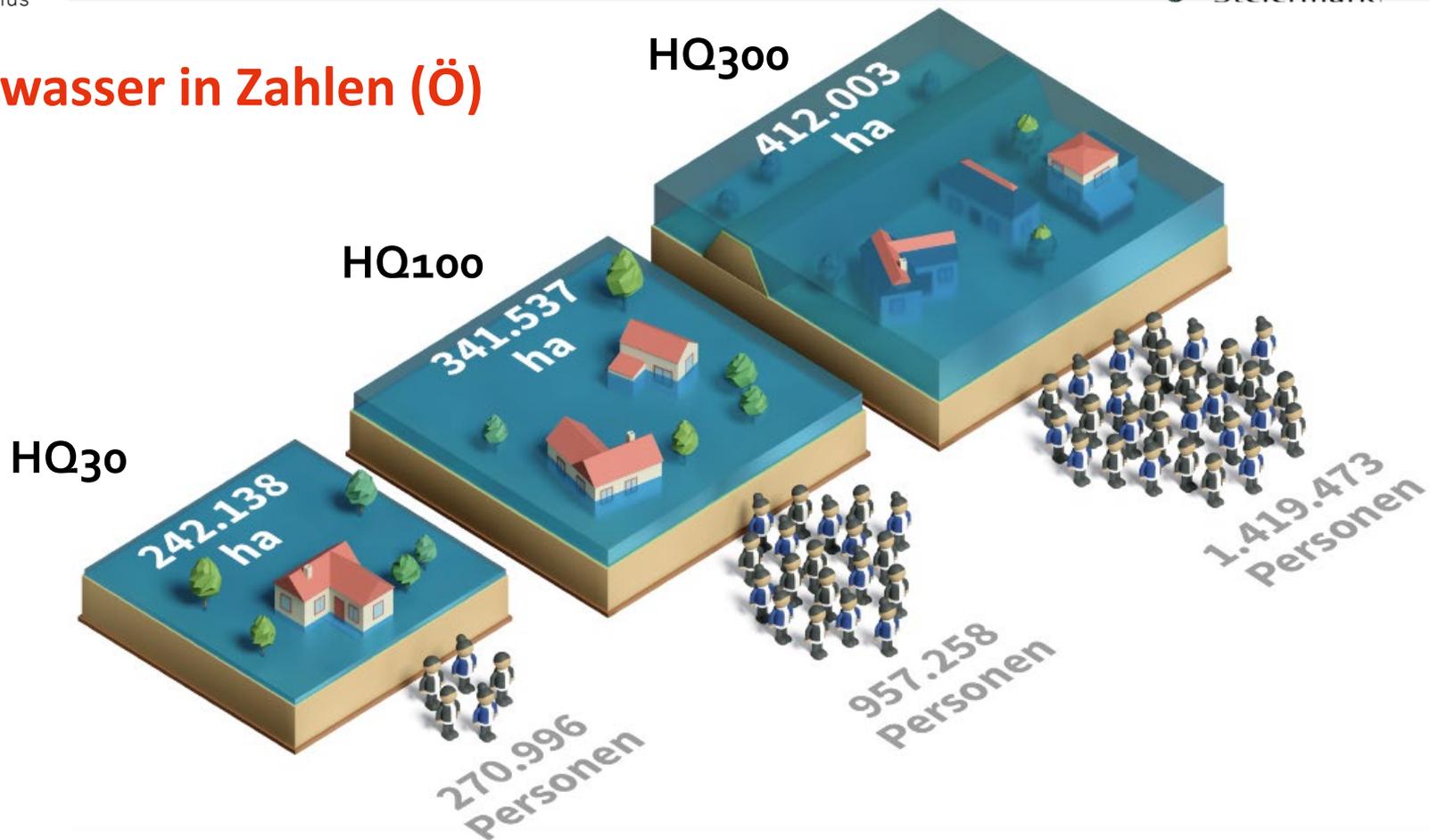


Herausforderung Hochwasser



Hochwasser 2002, Enns

Hochwasser in Zahlen (Ö)



Ziele und Maßnahmen

Ziel 1: Vermeidung neuer Risiken

Die Vermeidung neuer Risiken wird im Wesentlichen durch planerische Maßnahmen bzw. nicht-bauliche Maßnahmen erreicht. Es ist von Bedeutung, auf die möglichen Gefährdungen und Risiken hinzuweisen und diese Information bis zur potentiell betroffenen Bevölkerung zu kommunizieren. So kann verhindert werden, dass neues Hochwasserisiko überhaupt entsteht.

- 1 Gefahrentzonenplanung gemäß Wasserrechtsgesetz
- 2 Gefahrentzonenplanung gemäß Forstgesetz
- 3 Hochwasserbewusste Raumordnung und Raumplanung
- 4 Übergeordnete Planungen
- 19 Gewässeraufsicht
- 36 Projekte im Rahmen internationaler Förderprogramme

Ziel 2: Verringerung bestehender Risiken

Die Verringerung bestehender Risiken kann entweder durch die Anpassung des Bestandes, die Errichtung von wasserbaulichen Anlagen oder aber auch die Entfernung von Schadenspotentialen aus dem Gefährdungsbereich erreicht werden. Um dieses Ziel zu verfolgen ist es notwendig – aufbauend auf vorgelagerten Planungsschritten – das richtige Bündel an Maßnahmen zu definieren.

- 5 Gründung eines Wasserverbandes/Wassergenossenschaft
- 6 Maßnahmen Landwirtschaft
- 7 Maßnahmen Forstwirtschaft
- 8 Planung naturnaher Maßnahmen der Wasserwirtschaft
- 9 Umsetzung naturnaher Maßnahmen der Wasserwirtschaft
- 10 Planung technischer Rückhalteanlagen
- 11 Umsetzung technischer Rückhalteanlagen
- 12 Planung linearer Schutzmaßnahmen
- 13 Umsetzung linearer Schutzmaßnahmen
- 14 Feststoffbewirtschaftung - Planung von Maßnahmen
- 15 Feststoffbewirtschaftung - Umsetzung von Maßnahmen
- 16 Maßnahmen im Rahmen der Wildbachverbauungen
- 17 Objektschutzmaßnahmen
- 18 Absiedlung
- 20 Instandhaltung und Pflege
- 21 Verbesserung der Durchgängigkeit
- 22 Gewässermorphologische Maßnahme
- 23 Hydrologisch/hydraulische Maßnahmen
- 24 Sonstige nichtbauliche Maßnahmen
- 25 Betriebsvorschriften Wasserkraft
- 26 Betriebsvorschriften Gewerbe/Industrie
- 33 Sofortmaßnahmen und Instandsetzung

Ziel 4: Stärkung des Risiko- und Gefahrenbewusstseins

Die Hochwasserereignisse der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass das Risiko- und Gefahrenbewusstsein hoch ist. Dadurch werden im Ereignisfall die richtigen Handlungen gesetzt.

- 28 Information
- 29 Beteiligung
- 30 Bildung



Ziel 3: Verbesserung der Bereitschaft/Bewältigungsfähigkeit

Für den Hochwasserfall selbst und unmittelbar danach kann durch eine vorausschauende und mit Einsatzorganisationen, Behörden und betroffenen BürgerInnen gut abgestimmte Einsatzplanung eine wesentliche Reduktion des Schadens erreicht werden.

- 30 Monitoring, Prognose, Warnsysteme
- 31 Katastrophenschutz - Abstimmung und Erstellung von Katastrophenschutz- und Einsatzplänen
- 32 Katastrophenschutz - Vorhaltung von Materialien, Abhaltung von Übungen
- 34 Schäden beurteilen, beseitigen, Schadensregulierung
- 35 Ereignisdokumentation und Analyse

Weitere Informationen zu den einzelnen Maßnahmen finden Sie im Hochwasserrisikomanagementplan (RMP2021):

<https://info.bmlrt.gv.at/themen/wasser/wisa/hochwasserrisiko.html>

HWRM und Gewässerentwicklung

früher



heute



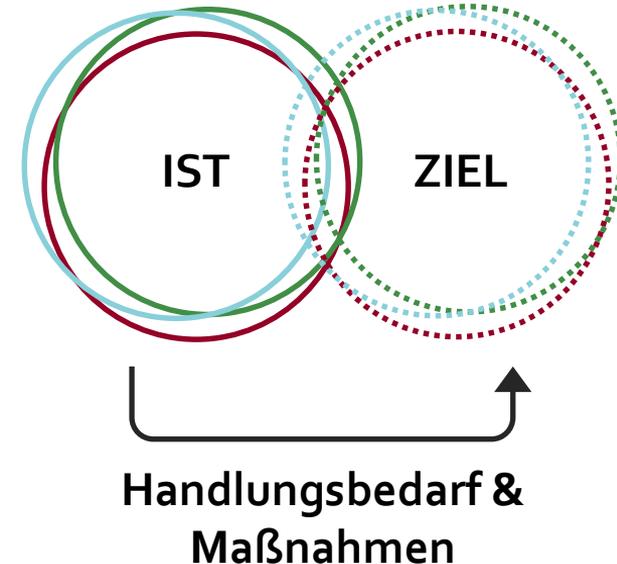
Ökologie

Hochwasserschutz

Gewässerentwicklungs- und Risikomanagement**konzept**

Ziel 1 – Vernetzung von HWRM und Gewässerentwicklung

- Identifikation von sektoralen und intersektoralen Defiziten
- Identifikation von aktuellem und zukünftigem Handlungsbedarf für Hochwasserrisikomanagement und Gewässerökologie
- Ausweisung von Bereichen mit ähnlichen Defiziten und integratives Maßnahmenprogramm
- **Vorausschauende Maßnahmen zur Reduktion des Hochwasserrisikos bei gleichzeitiger Verbesserung des gewässerökologischen Zustandes + sektorale Maßnahmen**

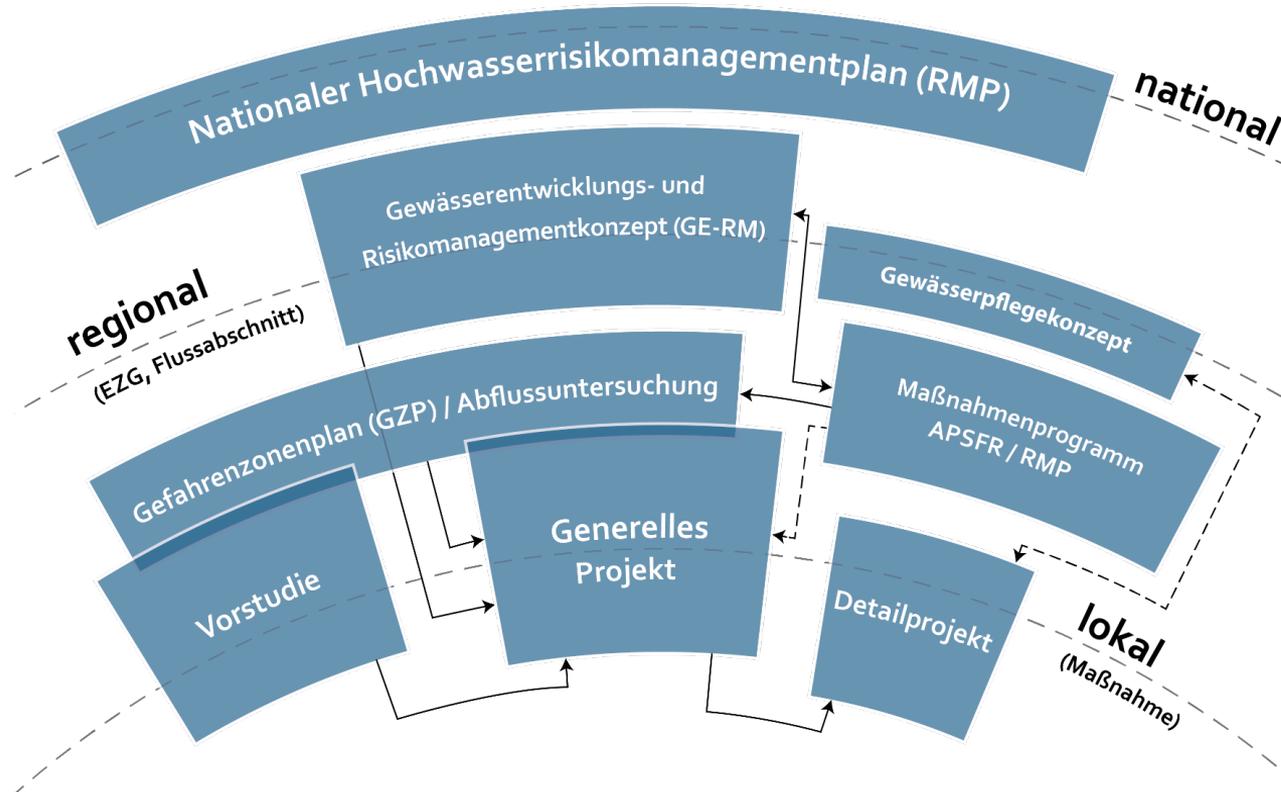


Ziel 2 – Fokus auf das Einzugsgebiet!

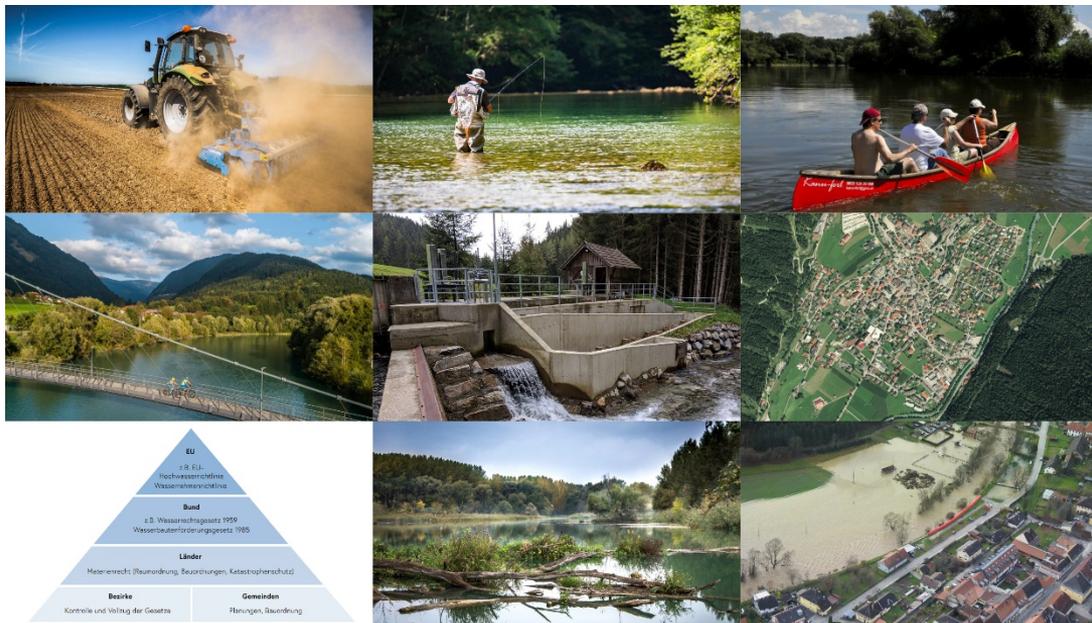
- Lokale Betrachtungen führen zu verzerrter Maßnahmenauswahl
- Lokale Betrachtungen und Insellösungen aus gesamtheitlicher Perspektive oftmals nicht nachhaltig (bspw. Verschlechterungen für Unterlieger)
- **GE-RM** soll ein Konzept für **zusammenhängende (Teil-)Einzugsgebiete** sein und auf **regionaler Abstimmung** beruhen!



Ziel 2 – Fokus auf das Einzugsgebiet!



Ziel 3 – Unterschiedliche Perspektiven sehen, intersektoral planen!



- **GE-RM** soll zwischen flussraum-relevanten Sektoren abgestimmt und Projektionsfläche gemeinsamer Vorstellungen sein!

Ziel 3 – Unterschiedliche Perspektiven sehen, intersektoral planen!

- Transparenz und Akzeptanz durch Einbezug der Öffentlichkeit
 - Teilhabe führt zu einer Stärkung des Bewusstseins
 - Interessenskonflikte können identifiziert und thematisiert werden
 - Beteiligung schon in übergeordneten Planungsprozessen kann Katalysator für Folgeplanungen/-projekte sein
- **GE-RM soll durch Öffentlichkeitsbeteiligung und -arbeit transparent und inklusiv sein!**

Ziel 4 – Raum für unsere Flüsse schaffen!

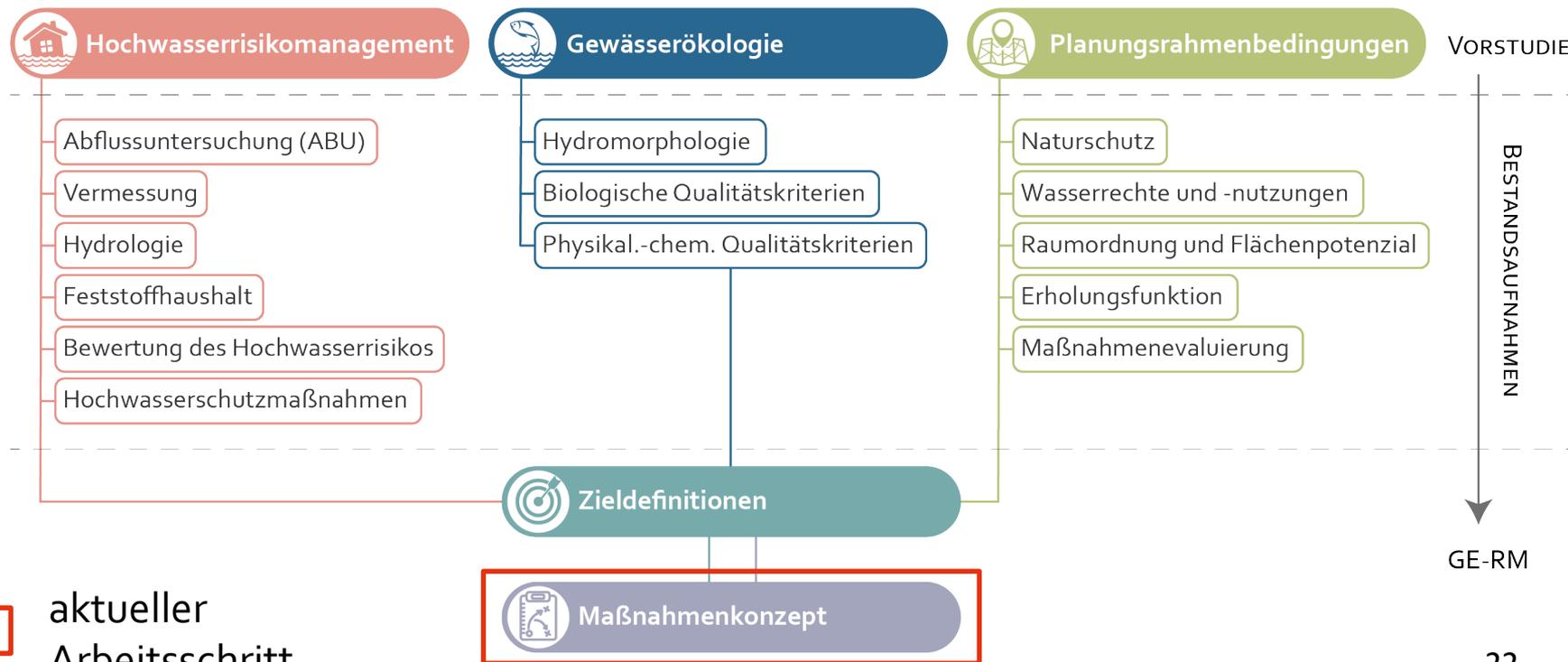


- Flächenbedarf von integrativen Projekten wesentlich höher als bei traditionellen Projekten
- Nutzung von bestehenden Flächen der öffentlichen Hand
- Möglichst frühzeitige Flächensicherung + Ersichtlichmachung von Vorhaben
- **GE-RM** soll **Rahmenbedingungen** abbilden, ein **vorausschauendes** (Maßnahmen-)Konzept liefern und auch den Raumbedarf von Projekten darstellen!

Ziel 4 – Raum für unsere Flüsse schaffen!



Prozess GE-RM



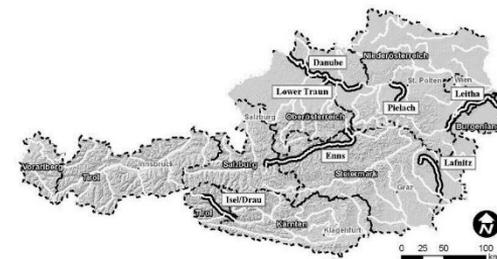
GE-RM – Grundstein für positive Entwicklungen

- Fokus auf **Synergien** und Ausgleich von unterschiedlichen Interessen
- Zieldefinitionen als Grundlage für Maßnahmen – **angestrebter, zukünftiger Zustand** der Landschaft statt ad-hoc Reaktion
- Überlegungen zur **Prioritätensetzung** zur effizienten Allokation von Mitteln
- Grundprinzipien der **Good Governance**: Offenheit, Beteiligung, Verantwortlichkeit, Wirksamkeit/Qualität, Kohärenz
- Voraussetzung für **Förderungen nach dem WBFG**

LIFE IP IRIS AUSTRIA



Nr.	Pilotregion GE-RM	Partner	Bundesland	GE-RM			
				Von km	Bis km	km	km ges
1	Donau	viadonau, BWV OÖ	Oberösterreich	2079,0	2201,0	122,0	130,5
	inkl. Zubringer Untere Traun	BWV OÖ	Oberösterreich	0,0	8,5	8,5	
2	Enns Salzburg	BWV-Sbg	Salzburg	220,0	242,0	22,0	23,3
	inkl. Zubringer Taurach			0,0	1,3	1,3	
3	Enns Steiermark	BWV-Stmk	Steiermark	91,8	220,2	128,4	128,4
4	Drau	BWV-T	Tirol	616,0	630,3	14,3	52,8
	Isel			0,0	38,5	38,5	
5	Leitha	BWV-NÖ	Niederösterreich und Burgenland	18,9	120,0	101,1	101,1
6	Pielach	BWV-NÖ	Niederösterreich	0,0	46,0	46,0	46,0
7	Lafnitz	BWV-Stmk	Steiermark und Burgenland	1,5	113,8	112,3	112,3
						Ges. km	594,4



LIFE IP IRIS AUSTRIA

Zuständigkeiten im Projekt



Coordinating Beneficiary:

**BMNT, Sektion I Umwelt und
Wasserwirtschaft**

Projektleitung Abt. I/3 in enger
Zusammenarbeit und Abstimmung mit I/10
Verantwortung über die fachlich, terminlich
und finanziell ordnungsgemäße Umsetzung
des LIFE IP IRIS

Zuständigkeit im Projekt:

- Fachlich/technisches Projektmanagement
- Reporting
- Öffentlichkeitsarbeit

Associated Beneficiary

Umweltbundesamt

Zuständigkeit im Projekt:

- Finanzielles Projektmanagement

Associated Beneficiaries:

- BWV **Niederösterreich**
- BWV **Oberösterreich**
- BWV **Salzburg**
- BWV **Steiermark**
- BWV **Tirol**
- BWV **Burgenland**
- **viadonau**

Zuständigkeiten im Projekt:

- GE-RM
- Detailplanung der Maßnahmen
- Durchführung/Bau der Maßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der

Besuchereinrichtungen, ...)

Ergebnisse des GE-RM



Ergebnisse des GE-RM



